

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Infertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Das Unfallversicherungsgesetz und die Volksasssekurranz.

Von Emil Stoerk.

Immer zahlreicher, aber auch immer lauter und schärfer werden die unzufriedenen Stimmen der öffentlichen Meinung über den Entwurf des Unfallversicherungsgesetzes, welcher, wie schon erwähnt, im Annahmefalle an Millionen von „Enterbten“ ein Unrecht üben, und Tausende von „Betheiligten“ durchaus nicht zufrieden stellen würde — in der bisher vorgelegten Fassung gewiß nicht. Und doch muß es ausgesprochen werden, daß es weit über's Ziel geschossen wäre, wollte man diese neueste Gesetzesvorlage in Vausch und Bogen heute bereits verhandeln.

Wie es so oft in der Welt vorkommt, daß Mancher erst am Schaden Anderer klug wird, und dann erst mit Besonnenheit handelt, wenn er nahe daran war, eine Dummheit zu begehen, oder eine solche auch wirklich schon begangen hat, ebenso ist es bei manchen übereilt verfaßten Gesetzen und Verordnungen schon öfters dagewesen, daß das in denselben enthaltene winzige Körnchen von Richtigkeit und Gerechtigkeit erst dann seine wohlthätigen Konsequenzen und Wirkungen entfalten konnte, wenn das Gesetz im Laufe der Zeiten, während der anfänglichen Anwendung, durch die Logik der Thatsachen unerbittlich „ad absurdum“ geführt wurde, und nach unausweichlicher Bloßlegung seiner Fehler entweder aufgehoben oder erfahrungsgemäß verbessert wurde!

Ist dieser Gesetzentwurf nur einmal zum Gesetze erhoben und zur Durchführung gelangt, dann wird es sich schon von selbst an allen Ecken und Enden zeigen, wie viel davon entweder theilweise oder gar nicht brauchbar ist, und vielleicht schneller, als man es jetzt zu hoffen sich getraut, wird dieses Unfallversicherungsgesetz von heute durch eine solche lange Reihe von „Nachtragsverordnungen“, „Außertrafsetzungen“, allgemeinen und „Spezial-

Birkularen“ zc. gefeilt, verbessert und verändert werden, daß von dem ursprünglich oktroyirten Gesetze eigentlich nichts Anderes übrig geblieben sein wird, als — die erste Zeile, nämlich nur der Titel.

Um nur einen, wahrscheinlich zuerst eintretenden Fall hervorzuheben, sei hiemit die unbestreitbare Frage gestellt, was denn geschehen sollte, wenn sich die, vom Ministerium des Innern festgestellten Beitragsleistungen in einem solchen Bezirke (siehe § 10 des Unfallversicherungsgesetzes) als viel zu klein herausstellen? Sollte da vielleicht „von Fall zu Fall“ die jedenfalls beide Theile, sowohl den Arbeitgeber als auch den Arbeiter, bedrückende „Asssekurranz-Einzahlung“ willkürlich erhöht werden? Wäre denn eine zu hoch geschraubte Beitragsleistung seitens der Fabriksherren nicht eine eigentliche Vermögenskonfiskation? Auf Seite der Arbeiter wieder wäre diesen eine Erhöhung des „Asssekurranz-Abzuges“ sehr empfindlich, und unter solchen endlosen bedrückenden Vorgängen wäre es gewiß kein Wunder, wenn die Großindustrie im Ganzen darunter leiden würde.

Der vorhin citirte § 10 verordnet nämlich, daß für den Bezirk einer jeden Handels- und Gewerbekammer eine solche Versicherungsanstalt am Sitze der Kammer errichtet werde. Gleich daneben aber heißt es: der Minister des Innern sei ermächtigt, den Bezirk der zu errichtenden Versicherungsanstalten in anderer Weise festzustellen, und namentlich anzuordnen, daß für mehrere Kammerbezirke nur eine Versicherungsanstalt oder daß für einen Kammerbezirk mehrere Versicherungsanstalten errichtet werden. Wie soll denn da das beruhigende Bewußtsein, das unerschütterliche Vertrauen in die Stabilität der staatlichen Anordnungen großgezogen werden, wenn z. B. der nach Lohnkreuzern vorausrechnende Arbeiter im August es nicht sicher weiß, wie viele Kreuzer er im September sich wird abziehen lassen müssen — und wie viele Kreuzer er weglegen darf zur rechtzeitigen Deckung des Winterbedarfes an Holz, Winterkleidern zc.

Die voraussichtlich bedeutenden Schwan-

kungen, welchen sowohl die Beitragsleistungen der Groß-Industriellen, als auch die Summe der „Asssekurranzkreuzer“ der Arbeiter unterworfen sein werden, haben schon aus dem Grunde kein Regulativ zu erwarten, indem im ganzen Texte des Unfallversicherungsgesetzes von einer Garantie des Staates auch nicht eine Silbe enthalten ist! Wohl ist darin von lauter staatlichen Rechten, eigentlich „Vorrechten“, die Rede, aber von Pflichten, die der Staat wenigstens in finanziellen Nothfällen auf sich nehmen sollte, davon ist bisher nichts in diesem Gesetzentwurfe zu lesen!

Daß die bei den neu zu errichtenden Versicherungsanstalten besoldeten Beamten in Eid und Pflicht zu nehmen sind, ist eine so selbstverständliche administrative Maßregel, daß dieser Punkt gar nicht hätte in dem Gesetze aufgeführt werden müssen und macht diese Anordnung das „Kraut auch nicht mehr fett“.

Wie ruhig und geräuschlos dagegen haben alle bisherigen privaten Arbeiter-Krankenvereine, Arbeiter-Krankenkassen, Leichenvereine, Bruderladen, Knappschaften u. dgl. das Ihrige dazu beigetragen, daß in Verunglückungsfällen oder bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit den Betroffenen wenigstens die erste Hilfe zu Theil ward, und in wie viel zahllosen Fällen hat der einsichtsvolle Arbeitgeber ohne staatlichen Zwang das Seinige beigetragen zur Linderung der Noth oder eines entstandenen Unglückes! Und wenn auch es trotzdem wünschenswerth und nöthig war, daß diese Angelegenheiten endlich von Staatswegen geregelt werden, so kann man sich des Gefühles doch nicht erwehren, daß dieses Unfallversicherungsgesetz es nicht ist, auf welches alle Betheiligten mit Zuversicht und hoffnungsvoll blicken können!

Wie ganz anders wird es kommen, wenn die in diesem Blatte angeregte Idee einer allgemeinen Volks-Asssekurranz endlich zur Ausführung kommen wird! Eine Volksanstalt, fast ohne Regie, eine Sicherung für die Zukunft, für welche man sich ohne viele überflüssige bürokratische Quälerei jeden Pensionskreuzer

Feuilleton.

Vorurtheile.

(2. Fortsetzung.)

Der Baron suchte und es gelang ihm, seine Bewegung zu verbergen.

„Ihr Bob, mein Herr, ist nicht zu Hause. Ich wußte es, und habe mich beeilt —“

„Ah, ganz recht, Bob reitet mein Pferd aus — ich hatte es vergessen.“

„Was steht dem Herrn zu Diensten?“ fragte freundlich die Frau des Polizeikommissärs.

„Bob sollte Ihnen dieses Blatt überbringen.“

„Die Fremdenliste?“

„Ja!“

„Vortrefflich! Nun sind alle Unannehmlichkeiten beseitigt.“

„Was für Unannehmlichkeiten?“

„Ich halte die Neugierde dafür, mit der man sich nach meinem reichen Kurgaste erkundigt. Soeben machte mein Mann die Einleitung dazu. Ihr Klingelzeichen überhob mich der Mühe, eine ausweichende Antwort zu erfinden.“

„Und ich habe einen andern Plan erfunden, Madame!“ sagte der junge Baron mit einem

erzwungenen Lächeln. „Dieser neue Plan erfordert mein Infognito nicht, und ich gebe es um so lieber auf, da ich Ihnen die Unannehmlichkeit erspare, ausweichende Antworten auf die Fragen zu geben, welche die Neugierde an Sie richtet. Tragen Sie Sorge, daß man morgen meinen Namen und Stand in der Brunnenliste liest.“

Madame Bühl warf einen Blick auf das Blatt.

„Herr Baron“, sagte sie dann mit einer tiefen Verneigung und einem bedeutungsvollen Lächeln, „die Einladung zu dem fürstlichen Ball wird noch zu rechter Zeit kommen, dafür stehe ich!“

Die kleine Frau verließ das Zimmer. In demselben Augenblicke ließen sich die Hufschläge eines Pferdes vor dem Hause vernehmen. Der Baron trat zum Fenster und rief einem Mulatten zu, der soeben ein stattliches Pferd in den Hof führen wollte:

„Bob, ich werde einen Spazierritt machen.“

Dann ergriff er Hut, Handschuhe und eine zierliche Reitpeitsche, und eilte die Treppe hinab. Zwei Minuten später sah man den schönen jungen Mann im kurzen Galopp die Chaussee hinabreiten, die sich neben der Hauptallee des Bades hinzieht.

Bob, ein Mann von vielleicht vierzig Jah-

ren, sah seinem Herrn nach. Das braune, glänzende Gesicht des Mulatten verzog sich zu einem wohlgefälligen Lächeln, daß seine schneeweißen, regelmäßigen Zähne durch die dunkeln Lippen schimmerten. Er nahm seinen betrefften Hut ab, trocknete sich die hohe Stirn mit einem Taschentuche von gelber Seide, und trat in das Haus, als sein Herr hinter den Bäumen verschwunden war.

Madame Bühl saß mit ihrem Gatten, dem Polizeikommissär, beim Frühstücke.

„Und wer hat nun Recht gehabt?“ fragte sie lächelnd, indem sie sein Glas mit Wein füllte. „Unser Gast ist ein Baron von Nienstedt!“ fügte sie stolz hinzu. „Deine Polizeinase wittert stets Dinge, die sich mit dem gesunden Menschenverstande nicht vertragen.“

Herr Bühl war ein guter, schlichter Mann, der wohl in dem Badeorte, aber nicht in einer größern Stadt das Amt eines Polizeikommissärs bekleiden konnte. Nachdem er seinen Wein behaglich geschlürft, sagte er lächelnd:

„Glaubst Du, meine liebe Marianne, daß ich von Amts wegen so viel geforscht habe? Ich müßte wenig Erfahrung besitzen, hätte ich nicht auf den ersten Blick gemerkt, daß ich es mit einem Mann von Stande zu thun habe. Seinem Infognito lag ohne Zweifel ein Liebesabenteuer zum Grunde.“

nach Thunlichkeit kaufen können, eine Rentenanstalt, bei welcher es nicht nöthig sein wird, sich von seinen ersparten Gulden auf Nimmerwiedersehen zu trennen (oder, wie beim Unfallsversicherungsgesetze, bei welchem, wenn es „gut“ geht, man sich mindestens ein Bein brechen muß, um seine eigenen Ersparnisse wieder theilweise zu bekommen), eine solche unbedingt nöthige Institution wird und muß bald kommen, und bis dahin möge in Gottes Namen das Unfallsversicherungsgesetz dazu dienen, um zu zeigen, wie ein solches Gesetz — nicht aussehen darf!

Bur Geschichte des Tages.

Bei der Verhandlung des Reichsrathes über den Staatsvoranschlag zeigt sich der geistige Abgang der Rechten nicht geringer, als der finanzielle des Systems. Diese Partei wagt es nicht, schlagfertige Genossen zu entsenden und bleibt bei Abwehr und Angriff weit hinter der Linken zurück.

Die „deutsche freisinnige“ Partei im Reichstage zu Berlin wird ihren Haupteisfer wohl bei den nächsten Wahlen bethätigen, die noch im Verlaufe dieses Jahres stattfinden. Die Nationalliberalen haben Zeit genug, Stellung zu nehmen und dürften die gemäßigteren sich zu den Konservativen, die Entschiedeneren zu der neuen Partei schlagen.

Die Meldungen über angebliche Schritte der Diplomatie, betreffend gemeinsames Vorgehen wider die Anarchisten, veranlaßt das Organ des schweizerischen Bundesrathes — den „Bund“ in Bern — sich über das Zufluchtsrecht zu äußern. Im Allgemeinen wird die Eidgenossenschaft nach wie vor den Ehrenschild der Asylgewährung unbeschadet zu erhalten suchen, die Wohlthat derselben jedoch nur wirklich politisch Verfolgten zuwenden, die davon keinen gegen das eigene Interesse des Freistaates gehenden Gebrauch machen; Anarchisten, wie Stellmacher, Peukert, Kammerer . . . vermöchte sie mit diesem Schilde nicht zu decken.

Die Orleansisten haben eine „schwarze Kasse“ gegründet und wollen mit Hilfe derselben nun darauf ausgehen, schwankende Charaktere unter den Volksvertretern mit blankem Golde zu erkaufen. Die Regierung verfolgt auch diese Bestrebungen mit Aufmerksamkeit und soll die Ausweisung der Prinzen bevorstehen.

Vermischte Nachrichten.

(Gefrorenes Fleisch.) Die Sidneyer Post kündigt den Abgang der größten Ladung von gefrorenem Fleische an, welche Australien bis jetzt verlassen. Die Londoner Gesellschaft für die Einfuhr australischen, frisch geschlachteten Fleisches hat nämlich zu diesem Zwecke zwei große Dampfschiffe gemiethet und wird sich wahrscheinlich auf diese nicht beschränken. Das erste jetzt auf See befindliche Schiff dieser Un-

ternehmungen ist ausdrücklich für den Fleischtransport ausgerüstet worden. Dieser Dampfer ist mit zwei Kälte-Erzeugungs-Maschinen mittels trockener Luft versehen, wovon die eine als Reservere dient. Mit Hilfe dieser Maschinen glaubt man das frischgeschlachtete Fleisch in vollkommen unverändertem Zustande nach England zu bringen. Der Dampfer ist mit fünf Kühlkammern ausgestattet, in denen 15 000 geschlachtete Schafe untergebracht werden können. Dieses erstmal enthält das Schiff 12.000 Stück, welche auch schon auf dem Transport zum Schiff in gefrorenem Zustande gebracht worden waren. Jedes Schlachtstück ist in einen leinenen Ueberzug gesteckt, bis die sämmtlichen auf dem Schiffe sind, wo die Hüllen entfernt und die Stücke in eine Gefrierkammer gebracht werden, wo sie bei einer Temperatur von 0 Grad in frische Leinenhüllen gesteckt werden. Die Kühlkammern sind mit Hilfe von Wollenballen isolirt, statt mittels Holzes oder Holzkohlen, weil durch den Transport der Wolle ein Theil der Fracht erspart wird.

(Ein Druidenopfer.) Der moderne Druid Dr. Price, welcher vor einiger Zeit in Wales den Versuch gemacht, die Leiche seines Kindes „nach der Väter Weise“ auf einem Berggipfel zu verbrennen, stand am vorletzten Freitag vor den Geschwornen in Glamorganshire, um sich bezwungen zu verantworten. Die Geschwornen fanden ihn jedoch nicht schuldig, da der Richter erklärte, es bestehe kein Gesetz, welches die Leichenverbrennung verbiete.

(Postporto vor siebzig Jahren.) Vor einigen Tagen fand in London die Versteigerung einer Brieffammlung statt, bei welcher auch ein Schreiben Lord Byron's zum Verlaufe kam. Der Dichter hatte dasselbe vor siebzig Jahren von Athen aus nach London geschickt und mußte für die Beförderung, wie auf der Hülle ersichtlich, den Betrag von dreizehn Gulden sechsundzwanzig Kreuzer erlegen. Das Porto eines Briefes von Athen nach London beträgt heute bei dreißigfacher Schnelligkeit der Beförderung zwölf Kreuzer.

(Eifersucht einer alten Frau.) Ein altes englisches Ehepaar, Namens Humley — die Frau zählt dreiundsechzig Jahre, der Mann über siebzig — wurde am 4. d. M. zu Paris angeklagt, in den Geschäften des Louvre eine Zündhölzchenbüchse, Haarnadeln und eine Geldbörse gestohlen zu haben. Die beiden Alten, die bereits ganz kindisch sind, boten immerhin interessante Erscheinungen. Frau Humley ist trotz ihrer vorgerückten Jahre auf ihren greisen Gatten fürchterlich eifersüchtig; sie hat ihn aus Furcht vor den gefährlichen Engländerinnen über den Kanal expedirt und leidet jetzt in Paris wahre Tantalusqualen. Die ewigen Sticheleien haben Mann und Frau dem Wahnsinne nahe gebracht; die Vertheidigung der Letzteren ist geradezu klassisch in ihrer Einfalt: „Ich habe etwas genommen, weshalb, weiß ich nicht, denn ich brauchte es nicht; die Sachen lagen

vor mir, ich steckte sie ein und dachte nichts dabei.“ Auch der Mann macht einen halb blödsinnigen Eindruck und die beiden Diebe wider Willen werden freigesprochen. Noch im Gerichtssaale macht Frau Humley ihrem Gatten eine Eifersuchtszene, weil er angeblich mit einer jungen Dame aus dem Zuschauerraum geliebäugelt. Humley, der halb blind, verzichtet darauf, sich zu vertheidigen.

(Banditen.) Ein reicher Viehhändler, der am 25. Februar sich auf einen Markt bei Cremona begeben wollte, stieg in einem Wirthshause in der Nähe des Städtchens Ghedi ab. Da er jedoch gewisse Zeichen, die zwischen dem Gastwirth und einer anderen Person gewechselt wurden, gesehen, die ihm nichts weniger als Gutes zu verheißen schienen, so ließ er, statt in dem Wirthshause zu übernachten, seinen Wagen noch um 1 Uhr Nachts anspannen und fuhr in der Richtung von Cremona davon. Nachdem er eine kurze Strecke Weges zurückgelegt, begegnete er zwei Karabinieri, denen er die Mittheilung machte, daß er befürchte, angegriffen zu werden, und die er bat, ihn begleiten zu wollen. Die Karabinieri erklärten sich sofort bereit dazu und einer derselben ließ sich sogleich den Hut und die Jacke des Viehhändlers geben, die er anzog, stieg dann in den Wagen und fuhr eine Strecke Weges dem Letzteren und seinem Begleiter voraus. Eine halbe Stunde darauf brachen zwei Individuen aus dem Gebüsch auf die Straße hervor, hielten den Wagen an und forderten den vermeintlichen Viehhändler auf, ihnen sein Geld zu überreichen. Der Karabinieri jedoch zog seinen Revolver hervor, feuerte einen Schuß auf einen der Banditen, streckte diesen zu Boden und gab einen zweiten Schuß auf den anderen Banditen ab, welcher jedoch bereits die Flucht ergriffen. Die beiden Individuen waren der Gastwirth von Ghedi und sein Stallknecht.

(Kossuth's Abwehr.) Vor einigen Tagen erschien in einem Pester Blatt ein Brief, dessen Einsender erzählte, ein Abgeordneter der Regierungspartei habe in einem größeren Kreise gegen Kossuth die Beschuldigung erhoben, daß durch des Letzteren Hände 1849 nicht weniger als 13 Millionen Gulden verschwunden. Diese Beschuldigung empörte den ehemaligen Honvedobersten Grafen Alexander Teleky dermaßen, daß er sich dieser Tage in das Abgeordnetenhaus begab, um jenen Abgeordneten thätlich zu insultiren. Glücklicherweise traf Graf Teleky daselbst mit dem Redakteur des Blattes zusammen, in welchem dieser Brief erschienen war. Graf Teleky theilte dem Redakteur seine Absicht mit, worauf Letzterer eine schriftliche Erklärung des Abgeordneten vorwies, in welcher derselbe die Zumuthung, er hätte die erwähnte Beschuldigung gegen Kossuth ausgesprochen, entschieden zurückweist. Aus diesem Anlasse veröffentlicht der mit der Herausgabe der Memoiren Kossuth's betraut gewesene Abgeordnete Ignaz Helys im Epyetertes ein von ihm unterdrücktes Kapitel

„Nun, und weshalb hast Du denn geforscht? Warum sollte ich unsern Gast erinnern, die Liste auszufüllen?“

„Wirst Du schweigen, Marianne?“ fragte Herr Bühl mit einem gulmüthigen Lächeln.

„Theodor, spiele nicht den Polizeimann gegen Deine Frau!“ jagte Madame verlezt. „Hege Argwohn gegen alle Welt, nur gegen mich nicht!“

Herr Bühl stand auf und drückte seiner schmollenden Gattin einen Kuß auf die Stirn. Er fühlte seine Ehre als kluger Beamter gekränkt, und diese mußte er retten.

„Es ist zwar oft der Fall“, sagte er, „daß die gefährlichsten Aventureurs am glänzendsten auftreten, und darum lasse ich mich nicht von der Außenseite verblenden; aber unser Gast hat ein Gesicht und ein Benehmen, das jeden Argwohn verbannt. Wenn ich nach seinem Namen und Stand forschte, so geschah es nur, weil man mich privatim dazu beauftragt hatte.“

Die Neugierde Madame Bühl's war zwar im hohen Grade angeregt, aber sie fragte dennoch mit erkünstelter Gleichgiltigkeit:

„So? Und wer hat Dir den diesen Privatauftrag gegeben?“

„Ein Herr von Heiligenstein, der dieses Jahr zum vierten Male hier ist.“

„Derselbe Heiligenstein, der vor zwei Jahren sein Vermögen am Spieltische verlor?“

„Ja, mein Kind!“

„So kannst Du es ihm sagen: unser Gast ist der Baron Ludwig von Nienstedt, ein reicher, und dabei generöser junger Mann. Hier, nimm den Zettel und trage Sorge, daß der Baron morgen früh in der Brunnenliste steht. Vergiß es nicht, damit die Einladung zum fürstlichen Balle morgen Mittag eintreffen kann.“

Herr Bühl küßte seine Frau, dann ging er nach dem Polizeibureau. Madame Bühl rief Bob in das Wohnzimmer und traktirte ihn mit einem guten Frühstück.

II.

Am folgenden Morgen stand der Name des Barons Ludwig von Nienstedt in der Brunnenliste. Gegen Mittag kam der junge Mann von einem langen Spazierritte. Kaum hatte er sein Zimmer betreten, als Madame Bühl erschien. Sie überreichte ihrem Gaste unter einer tiefen Verneigung einen Brief. Als Ludwig das Rouvert öffnete, fand er eine Einladungskarte zu dem fürstlichen Balle. Der Hofmarschall begleitete sie mit einigen freundlichen Zeilen.

„Habe ich Recht?“ fragte stolz die kleine Frau.

„Sie sind eine Prophetin, Madame!“

„Es gehört dazu keine große Prophetengabe, Herr Baron. Wer den Mechanismus kennt, kann die Wirkung desselben vorhersehen. Ich wünsche, daß Sie sich auf dem Balle gefallen mögen!“

Der Baron traf seine Vorkehrungen. Um sieben Uhr Abends erschien Bob, um seinem Herrn bei der Toilette behilflich zu sein. Der Mulatte war ein gewandter Kammerdiener, er war Friseur, Barbier und Garderobier in einer Person. Ludwig ging wie ein Adonis unter seinen kunstgewandten Händen hervor. Er trug das eleganteste Pariser Ballkostüm, an der Brust glänzte eine prachtvolle Diamantnadel, an den aristokratischen Händen geschmackvolle Ringe, und selbst die kleinen Schnallen auf den leichten Tanzschuhen hatten flimmernde Steine.

Es war dämmerig, als der Baron, in einen leichten Mantel gehüllt, das Haus verließ. Bob, in großer Livree, folgte ihm. Madame Bühl sah ihm lächelnd nach.

„Er ist so schön“, dachte sie, „daß er Aufsehen erregen muß. Der kleine Roman, von dem er sprach, kann nur einen befriedigenden Schluß haben, es sei denn, daß die Heldin ein Herz von Stein oder gar keinen Geschmack besitzt.“

Der Ballgast ging rasch durch die große

dieser Memoiren, in welchem der einsinnige Gouverneur Ungarns mit dieser schon anderweitig gegen ihn erhobenen Beschuldigung sich beschäftigt. Kossuth hatte es seinerzeit dem Ermessen Helfy's anheimgestellt, dieses Kapitel zu veröffentlichen oder zu unterdrücken, und der Herausgeber hielt es unter der Würde Kossuth's, auf diese Anklagen ernstlich zu reflektieren. Da aber die Beschuldigung immer von neuem auftaucht, erfolgt jetzt die Veröffentlichung. Im Tone tiefster Indignation erzählt Kossuth, daß die Verleumdung wiederholt bis zu ihm gedrungen, er habe die Metallfundirung der von ihm emittirten Banknoten mit in's Exil genommen. Kossuth erzählt, daß alle seine Habseligkeiten, die er mitgenommen, in zwei kleinen Handtaschen Platz gefunden, daß er das Bankhaus Wodianer mit den Silbereinkäufen betraute und die Metallfundirung bei der Pester Kommerzbank hinterlegte, unter deren Kontrolle die Ausgabe der Noten erfolgte. Die Metallfundirung blieb bei der Ueberfiedlung nach Debreczin bei der Kommerzbank, die nicht gezwungen werden konnte, dahin zu folgen, und sei sodann in die Hände der Sieger gerathen.

(Kirchengeböt und Dienstboten-Ordnung.) In einer Kirche von Trient wurde bei Gelegenheit einer Fastenpredigt den Mägden unter Hinweis auf die tirolische Dienstboten-Ordnung vom Jahre 1879 empfohlen, sofort sich auf die Polizei zu begeben, wenn sie merken, daß ihre Dienstgeber während dieser Fastenzeit sich bei dem Genuße von Fleischspeisen nicht streng an die Tage und Tageszeiten halten, welche das Kirchengeböt vorschreibt. Sie können augenblicklich den Dienst verlassen und werden noch eine Entschädigung von 3 fl. erhalten. — Der § 29 der erwähnten Dienstboten-Ordnung sagt absonderlich genug: „Der Dienstbote kann den Dienst vor der Zeit verlassen, wenn der Dienstgeber den Dienstboten zu Handlungen gegen die kirchlichen Vorschriften verleitet oder zu verleiten sucht.“

(Prozeß Schenk.) Die sensationelle Verhandlung gegen den vielfachen Mädchenmörder Hugo Schenk und seine Genossen, die in den nächsten Tagen vor dem Wiener Gerichtshof stattfinden wird, erregt überall lebhafteste Aufmerksamkeit und Interesse. Die bekannte Verlagshandlung A. Hartleben in Wien begegnet diesem mit einer Broschüre, die den Prozeß nach stenographischen Aufzeichnungen, aus der Feder zweier bewährter Schriftsteller und geschmückt mit 20 authentischen Abbildungen, bringen wird. Das Heft (das 2. von A. Hartleben's „Chronik der Zeit“) soll 8 bis 10 Druckbogen umfassen und wird trotz guter Ausstattung nur 30 Kr. kosten. Wir empfehlen dasselbe unseren Lesern bestens an.

Marburger Berichte.

(Firmalösung.) Im Handelsregister des Kreisgerichtes Cilli wurde die Firma „W. A. Seuppert zu Marburg“ gelöscht.

(Ein Kind verbrannt.) Der Schweinestall des Grundbesizers Josef Doltschag zu Donatiberg bei Sauerbrunn gerieth durch die Nachlässigkeit einer Magd in Brand und wurde auch das Wohnhaus eingeeäschert. Der fünfjährige Sohn des Beschädigten fand in den Flammen seinen Tod.

(Thierkrankheiten.) In Windisch-Feistritz herrscht die Räude der Kinder.

(Kindesmord.) In Rafozen, Gerichtsbezirk Friedau, wurde hinter einer Gartenmauer die Leiche eines neugeborenen Mädchens aufgefunden.

(Durchmarsch.) Vorgestern langte ein Bataillon des Kärntnerregiments Nr. 7 aus Kroatien hier an, welches von der Kapelle des heimischen Regiments erwartet und in die Stadt zur Menage geleitet wurde. Nach dieser ging's wieder mit klingendem Spiele auf den Bahnhof und fuhren die wackeren Kärntner um 3 Uhr Nachmittag ihrer Heimat zu.

(Vom Theater.) Heute kommt zum Vortheile der Schauspielerin Fräulein Anna Lieberzeit „Das Blizmädel“ zur Aufführung und wurde von der Benefiziantin Herr Tobias Müller zu dieser Vorstellung als Gast gewonnen, welcher Umstand allein schon einen günstigen Erfolg verspricht. — Der Regisseur des Schau- und Lustspiels und Charakterdarsteller Herr Heinrich hat Samstag, den 15. März sein Benefize gegeben: „Der Vater der Debutantin“ oder „Ein Theaterfiskal“, Posse in 5 Akten aus dem Französischen des Bayard und Théaulon von L. W. Both. Herr Heinrich hat sich als gewiegter Charakterdarsteller in den größten Partien glänzend bewährt und durch sein großes Gestaltungsvermögen so manchem Stücke zum Erfolge und dem Publikum zum Genuße verholfen, dabei sein Amt als Regisseur unverdrossen und verdienstlich verwaltet, daß man mit vollem Rechte erwarten kann, das Publikum werde seinen Ehrenabend dazu benutzen, ihm durch zahlreichen Besuch Anerkennung und Sympathie zu zollen.

(Zum Baue des Straßhauses in Marburg.) Die Ober-Staatsanwaltschaft Graz hat die Vergebung von Bauarbeiten und Lieferungen für den Bau des Straßhauses in Marburg ausgeschrieben. Das Badium beträgt für die Maurerarbeiten 10,000 fl., für die Steinmetzarbeiten 1000 fl., für die Zimmermannsarbeiten 1000 fl. Die Baubedingungen können hier bei dem Bauleiter Herrn Ministerial-Oberingenieur Franz Maurus (Poberscherstraße Nr. 14) eingesehen werden. Die Frist zur Einreichung der schriftlichen Angebote läuft bis 31. März.

(Schwurgericht.) Für die zweite Sitzung des Cillier Schwurgerichtes wurde als Stellvertreter des Vorsitzenden auch der Landesgerichtsrath Dr. Josef Galle in Graz berufen.

(Bauernkrach.) Dem Grundbesizer Alois Neuhold in Gleinsstätten, Gerichtsbezirk Ansfels, wird eine Liegenschaft im Werthe von 19,598 fl. zwangsweise versteigert und kann dieselbe bei der dritten Tagfahrt um dreihundert Gulden losgeschlagen werden.

(Theaterbau.) Der Gemeinderath von Cilli hat in seiner letzten Sitzung folgenden Anträgen des Theaterkomitès beigestimmt: 1. Mit Rücksicht auf den baulich und in seiner inneren Einrichtung sowohl als in sachlicher und ästhetischer Beziehung, sowie mit Rücksicht auf Sicherheits- und Feuerpolizei nicht entsprechenden Zustand des jetzigen Theaters, in weiterer Rücksicht auf die fortschreitende Entwicklung der Stadt und den wachsenden Fremdenverkehr beschließt der Gemeinderath die Erbauung eines entsprechenden Theaters. 2. Als Bauplatz wird der Platz des jetzigen Theaters mit möglichster Benützung einzelner Bauheile des letzteren bestimmt. 3. Die für den Neubau vorliegenden Pläne mit Kostenvoranschläge werden angenommen. 4. Die zur Führung des Baues nothwendige Bausumme von 35,000 fl. ist bei der städtischen Sparkasse aufzunehmen. Der Bau ist sofort in Angriff zu nehmen und bei Aufstellung des Bauprogrammes der Grundsatz gelten zu lassen, daß die Maurer- und Zimmermannsarbeiten in eigener Regie auszuführen sind.

(Konzert.) Das Konzert der Pianistin Fräulein Julie Jouffal aus Graz, welches vergangenen Freitag im großen Saale unseres philharmonischen Vereines in der Burg stattfand, erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches und errang sich einen bedeutenden künstlerischen Erfolg. Jene großen Vorzüge der Konzertgeberin, die wir schon einmal hervorzuheben Gelegenheit hatten, die unfehlbare Technik, der auch in Fortstellen außerordentlich weiche Anschlag und vor allem eine verständnißvolle, feinsinnige Auffassung der vorgetragenen Werke, machten sich auch diesmal wieder in erfreulichster Weise geltend. Am meisten Freude bereitete uns das Klaviertrio von Fildemar Bargiel, ein Werk von durchaus vornehmer Anlage, voll der feinsten musikalischen Arbeit und besonders im zweiten Satze von entzückender Klangschönheit. Das Scherzo steckt voll verborgener fingerbrecherischer Schwierigkeiten für die Streichinstrumente und spinnst sein pikant erklingendes Hauptthema um einen melodisch breiteren Mittelsatz. Andante wie Scherzo sind wohl die werthvolleren Sätze, welche von entschieden origineller Schöpfungskraft Zeugniß geben. Wir glauben, daß das durchaus anmuthende Werk auch allgemein gefallen hat. Die Ausführung desselben von Seite der Konzertgeberin, der Herren Prof. Casper und Musikdirektor Korel war, wie es von so vorzüglichen Kräften nicht anders zu erwarten stand, eine durchaus tadellose und von echt künstlerischem Geiste beseelte. Erwähnen wir noch ausdrücklich, daß Fräulein Jouffal den wahrhaft brillanten Klavierpart mit seltener Delikatesse und dem feinfühligsten Verständnisse

Allee, in der noch einzelne Gruppen sich auf und ab bewegten. Das Schloß, der Sommeritz des Fürsten, lag vielleicht fünfhundert Schritte von der Allee entfernt. Ein großer Teich umgab das Schloß, das mehr einem Fort als einem Sommeritze gleich. Fünf Minuten später flog Ludwig über die ziemlich lange Brücke und trat unter das gewölbte Thor, das sich unter einem mit Rasen dicht bewachsenen Walle befand. Bei dem Scheine einer Laterne ging ein Soldat mit Gewehr auf und ab. Der Schloßhof war ein großes Viereck, in dessen Mitte das Hauptgebäude lag. Die erste Etage desselben war glänzend erleuchtet. Aus der Balkonthür, die man geöffnet hatte, um der frischen Abendluft Eingang zu gestatten, drang eine rauschende Tanzmusik — der Ball war also schon eröffnet. Ludwig erkannte, daß das Orchester einen Walzer spielte. Ueberrascht blieb er stehen.

„Der erste Walzer!“ dachte er. „Sie wird glauben, ich komme nicht oder vernachlässige ihr Engagement.“

In diesem Augenblicke rasselte ein Wagen in den Hof und hielt vor dem Perron des Schlosses an. Fünf bis sechs fürstliche Lakaien flogen die Treppe herab. Einer derselben öffnete den Schlag des Wagens. Ein befahrter Herr in der preussischen Armeeuniform stieg aus.

„Deinen Arm, Henriette!“ sagte er, indem er sich zurückwandte.

Bei dem hellen Scheine der Laternen sah Ludwig eine junge Dame aussteigen. Sein Herz begann heftig zu klopfen und ein dumpfes Säusen durchbebte seinen Kopf. Wie fest gebannt blieb er stehen und starrte die aussteigende Dame an. Sie trug ein hellblaues seidenes Kleid mit weißen Spitzen. Der niedliche Fuß mit Atlaschuhen von weißer Farbe berührte kaum den Wagentritt. Ein leichter Florschawl lag über den glänzenden weißen Schultern. Das braune Haar war schlicht geschneitelt und mit einer künstlichen dunkelrothen Rose geschmückt.

„Henriette!“ flüsterte Ludwig entzückt vor sich hin. „Ich komme also nicht zu spät!“

Der Vater — der Herr in der Armeeuniform war Henriette's Vater — ergriff den Arm seiner Tochter und stieg die mit Decken belegten Stufen des Perrons hinan. Die reizende Tänzerin streifte dicht an Ludwig vorüber. Eine Purpurröthe überflamte ihr Gesicht als sie den jungen Mann erblickte, sie grüßte nicht, aber dieses Erröthen und ein Blick sagten ihm mehr als ein Gruß.

„Du wartest bis nach Mitternacht hier!“ befahl der Baron seinem Diener in englischer Sprache.

Dann warf er ihm den Mantel zu und flog die Treppe hinan.

In dem Borsaal empfing der Hofmarschall, ein Mann mit grauen Haaren, die Gäste. Ludwig war gezwungen, sich in Gegenwart Henriette's ihm vorzustellen. Er nannte seinen Namen. Der alte Herr in der Uniform schien überrascht zu sein; doch grüßte er den jungen Baron mit einem Nicken, das eine oberflächliche Bekanntschaft voraussetzen ließ. Der Hofmarschall führte die Gäste in den Saal, wo er sie der fürstlichen Familie vorstellte. Die Ceremonie war kurz, und es blieb ein Jeder bald sich selbst überlassen. Henriette schloß sich einem Kreise bekannter Damen an, und Ludwig suchte den Oberförster von Wildau auf, den er am Pharaotische kennen gelernt hatte.

Ludwig von Nienstedt erregte unter den Damen Aufsehen. Die junge Männerwelt war nur schlecht vertreten, und um den Mangel an flinken Tänzern einigermaßen auszugleichen, hatte der Fürst sein Offizierskorps zum Ballo befohlen, das aus einem Major, einem Kapitain und drei Lieutenants bestand. Die Lieutenants allein waren Tänzer.

(Fortsetzung folgt.)

„La Royale Belge“

Lebens- und Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft

mit festen Prämien.

Gegründet zu Brüssel 1853.

Concessionirt für Oesterreich-Ungarn am 21. Jänner 1874.

Actien-Capital der Gesellschaft — — — — — Frs. 3,000,000 —
Reserven am 31. Dezember 1881 — — — — — „ 6,164,767 06
Gesamt-Garantie Frs. 9,164,767 06

Banquier für Oesterreich: S. M. von Rothschild in Wien.

General-Agentenschaft für Süd-Steiermark, Kärnten und Krain: August Vertnik in Marburg a. D., Tegetthoffstrasse 37.

Hiemit beehren wir uns, ein P. T. Publikum auf unseren vorzüglichen Kinder-Versorgungs- und Aussteuer-Versicherungs-Tarif X. aufmerksam zu machen und empfehlen das Studium desselben allen Familienvätern, welche ihre Kinder bei einem bestimmten Alter oder im Ablebensfalle versorgt wissen wollen.

Beispiel. Herr X, Beamter, wünscht, dass seine heute 1 Jahre alte Tochter bei Erreichung ihres 20. Lebensjahres ö. W. fl. 10000 bekomme. Herr X, der bei Abschluss des Vertrages 30 Jahre zählte, hätte demnach eine jährliche Prämie von ö. W. fl. 371 zu bezahlen, damit seiner Tochter am Fälligkeitstage obiges Capital ausgefolgt werde. Sollte der Versicherte X jedoch im Laufe dieser 20 Jahre mit Tod abgehen, so hört die Prämienzahlung auf und das Kapital gelangt am Verfallstage zur Auszahlung. Der Ernährer hinterlässt somit nie eine Verpflichtung zur weiteren Prämienzahlung. Sollte während Lebzeiten des Vaters die Tochter mit Tod abgehen, so kann der Nutzgenuss der Polizze auf eine beliebige andere Person übertragen werden, wenn auch der mit Namen angegebene Nutzniesser vor Ablauf des Termes mit Tod abgeht, so erhalten dessen Erben die volle versicherte Summe am Verfallstage; jedenfalls wird aber unter allen Bedingungen das Capital bei Verfall ausbezahlt, selbst wenn der Versicherer und der Versicherte früher gestorben sind.

Zur besseren Uebersicht wird eine Zusammenstellung dieses Tarifes X. gegeben:

Alter	Dauer der Versicherung nach:										
	10 Jahren	11 Jahren	12 Jahren	13 Jahren	14 Jahren	15 Jahren	16 Jahren	17 Jahren	18 Jahren	19 Jahren	20 Jahren
Jahre	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
25	85 10	76 20	68 90	62 60	57 30	52 70	48 70	45 10	42 —	39 10	36 60
26	85 20	76 30	69 —	62 70	57 40	52 80	48 80	45 20	42 10	39 20	36 70
27	85 30	76 40	69 10	62 80	57 50	52 90	48 90	45 30	42 20	39 30	36 80
28	85 50	76 50	69 20	62 90	57 60	53 10	49 —	45 40	42 30	39 40	36 90
29	85 60	76 70	69 30	63 —	57 70	53 20	49 10	45 50	42 40	39 50	37 —
30	85 70	76 80	69 40	63 10	57 80	53 30	49 20	45 60	42 50	39 60	37 10
31	85 80	77 —	69 60	63 30	57 90	53 40	49 30	45 80	42 60	39 70	37 20
32	85 90	77 20	69 80	63 50	58 —	53 50	49 40	45 90	42 70	39 80	37 30
33	86 —	77 40	70 —	63 70	58 10	53 60	49 60	46 —	42 80	40 —	37 40
34	86 20	77 60	70 30	63 90	58 20	53 70	49 70	46 10	42 90	40 10	37 60
35	86 30	77 80	70 50	64 10	58 30	53 80	49 80	46 30	43 10	40 30	37 70
36	86 40	78 —	70 60	64 20	58 40	54 —	49 90	46 40	43 20	40 40	37 80
37	86 60	78 20	70 70	64 30	58 50	54 20	50 10	46 60	43 40	40 60	38 —
38	86 70	78 40	70 80	64 40	58 60	54 30	50 30	46 70	43 60	40 70	38 20
39	86 90	78 60	70 90	64 50	58 80	54 50	50 50	46 90	43 80	40 90	38 40
40	87 10	78 80	71 —	64 70	59 —	54 70	50 70	47 10	44 —	41 10	38 60
41	87 30	79 —	71 20	64 80	59 30	55 —	50 90	47 40	44 20	41 40	38 80
42	87 60	79 40	71 40	65 —	59 50	55 20	51 20	47 60	44 50	41 60	39 10
43	87 80	79 60	71 60	65 30	59 90	55 50	51 40	47 80	44 70	41 90	39 40
44	88 —	79 80	71 80	65 70	60 40	55 80	51 70	48 20	45 —	42 20	39 50
45	88 30	80 —	72 10	66 10	60 90	56 10	52 10	48 50	45 40	42 50	40 10
46	88 70	80 30	72 50	66 50	61 30	56 40	52 40	48 90	45 70	42 90	40 30
47	89 —	80 60	72 90	66 90	61 70	56 80	52 80	49 30	46 10	43 80	40 70
48	89 40	80 90	73 30	67 20	62 —	57 20	53 20	49 70	46 50	43 70	41 20
49	89 90	81 20	73 70	67 60	62 40	57 70	53 70	50 20	47 —	44 20	41 70
50	90 30	81 50	74 10	68 —	62 80	58 20	54 20	50 70	47 50	44 70	42 20
51	90 90	81 90	74 60	68 50	63 30	58 80	54 80	51 20	48 10	45 30	42 80
52	91 40	82 40	75 20	69 10	63 90	59 40	55 40	51 80	48 70	45 90	43 40
53	92 —	83 —	75 90	69 80	64 60	60 —	56 —	52 50	49 40	46 60	44 —
54	92 70	83 70	76 70	70 60	65 30	60 80	56 80	53 20	50 10	47 30	44 80
55	93 50	84 50	77 60	71 50	66 10	61 50	57 50	54 —	50 90	48 10	45 60

Zur Annahme von Versicherungen nach obiger oder jeder anderen Combination empfehlen wir unseren lang bewährten General-Agenten in Marburg (Tegetthoffstrasse 37) Herrn August Vertnik, der alle derartige an ihn gelangende Aufträge prompt effectuiren wird.

Ein Ausweis der in letzterer Zeit ohne jeden Anstand zur Auszahlung gelangten Versicherungssummen (nur in Süd-Steiermark) mag über die coulante Schadenregulirung der „Royale Belge“ Zeugnis ablegen.

Es wurden bezahlt an die Erben von:

Johann Leon, Buchdruckereibesitzer in Marburg a. D. ö. W. fl. 3000
Philipp Friedl, Bäckermeister in Wind-Graz 2000
Anton Skrabar, Werkführer in Greis bei Sachsenfeld 500
„ „ an Jakob Janežič in Greis 2000
Peter Lechner, Lederermeister in St. Marein bei Erlachstein 2000
Rosalia Metz, Geschirrhändlersgattin in Graz 2000
Franz Pirkovič, Pfarrer in Ober Ponigl bei Wöllan 1000
Wien am 10. März 1884.

Der General-Bevollmächtigte für Oesterreich:
M. Müller,
Wien, I., Wallfischgasse 10.

zum Vortrage brachte, und daß auch die Streichinstrumente, besonders im Andante, reichlich mit dankbaren Gesangstellen bedacht sind, welche vortrefflich zur Wirkung kamen. Ebenso vollendet wurde die A-moll Sonate von R. Schumann von der Konzertgeberin und Herrn Prof. Casper gespielt. Von den Soloklavierstücken, welche Fr. Jouffal vortrug, erregte die Verceuse von Chopin, dieses Spitzengewebe in Tönen, unser höchstes Gefallen. Für die Liszt'sche Lucia-Fantasie schien uns der Flügel fast zu tonischwach. An Stelle eines uns unbekanntem Herrn Perolli sang Herr Fr. Riesch aus Graz mehrere Lieder, von welchen wir das „Leicht Gepäck“ von Neumann wirklich allzu leicht und leicht fanden. Von den Erfordernissen eines guten Sängers besitzt Herr Riesch vorläufig das erste und wichtigste — eine wohl lautende mächtige Stimme. Da auch eine gute Textausprache und natürliches musikalisches Gefühl nicht mangelt, dürfte dieser Sänger bei weiteren Studien bald Hocherfreuliches leisten. Daß alle Konzertanten reichlichen Beifall fanden, sei noch zum Schlusse hervorgehoben, sowie, daß der Burgsaal in Folge seiner ausgezeichneten Musik sich als ein unübertrefflicher Konzertsaal erwies.

Letzte Post.

Die Handelskammer in Troppau hat beschlossen, die Ausdehnung des Gesetzes über die Unfallversicherung auf das Kleingewerbe anzustreben.

Die „Gazeta Narodowa“ zu Lemberg verlangt im Namen des ganzen Landes, daß die „polnische Deputation“ die Regierung nicht weiter unterstütze, weil diese noch keinen einzigen Wunsch der Polen ausgeführt.

Die Minister und Großwürden-Träger Rußlands berathen über die Mittel gegen die revolutionäre Bewegung.

Den flüchtigen Führern der Albanier wird im Namen des Fürsten von Montenegro Geld angeboten und eine freundliche Aufnahme in den Schwarzen Bergen zugesichert. Die Flüchtlinge verhalten sich ablehnend.

In Schalinb bei Kairo ist eine noch un- aufgekklärte Epidemie ausgebrochen, und beträgt die Zahl der erkrankten Personen hundertvierzig.

Gordon hat gemeldet, daß er ohne Truppen- sendung die Besatzungen nicht an den Weißen und Blauen Nil zu retten vermöge.

Beiträge der Mitglieder des Stadtverschönerungs-Bereines.

Herr Leschnig fl. 2
„ Dr. Wally 3
„ Baron Marenzi 2
„ Mitusch 2
„ Dr. Modrinjaf 2
„ Moric 2
„ Merio 3
„ Dr. Miklaug 3
„ Nasko 3
„ Dehm sen. 3
„ Dehm jun. 2
„ Prodnig 3
„ Pfrimer Karl 2
„ Pfrimer Adolf 2
„ Quandest Alois 4
„ Quandest Franz 2
„ Schram, Verwalter 2
Frau Scherbaum sen. 5
Herr Scherbaum Karl jun. 5
„ Scherbaum Gustav 8
„ Dr. Hans Schmiderer 5
„ Schleicher 5
Herren Hermann u. Scharnagl 5
Herr Schnabl, Professor 2
„ Scheißl, Ingenieur 2
Beiträge für den Verein nimmt stets dankbarst entgegen Herr Kokoschin egg.

Stadt-Theater in Marburg.

Mittwoch den 12. März:

Zum Benefize der Schauspielerin Fr. Anna Lieberzeit.

Gastspiel des Herrn Tobias Müller.

Ein Blitzmädel.

Einladung

zur Generalversammlung der Filiale
Marburg des steierm. Bienenzuchtvereins
die am **15. März** 5 Uhr Nachmittag in der
Gambriushalle stattfinden wird.

Programm:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Neuwahl des Ausschusses.
3. Freie Anträge.
4. Vortrag über Frühjahrsarbeiten am Bienenstand.

300) Die Vereinsleitung.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, so auch dem löbl. Feuerwehr-Verein spricht hiemit für die ausserordentlich starke Theilnahme an dem Leichenbegängnisse ihres geliebten Sohnes, Bruders und Schwagers, Herrn

Ignaz Schmidl
den herzlichsten Dank aus:
304) Die trauernde
Familie Schmidl.

Heiratsantrag.

Ein Geschwisterpaar, Bruder 26, Schwester 19 Jahre alt, ganz unabhängig, den besten Ständen angehörig, mit größerem Vermögen, wünscht behufs baldiger Verehelichung in Correspondenz zu treten. Fotografien erwünscht. Nicht anonyme Anträge unter Chiffre „Ehrenfache 1001“ poste restante Bahnhof Marburg. (298)

Gefunden wurde eine (305)

G a n s.

Der Eigenthümer wolle selbe Kärntnerstraße Nr. 12 abholen.

G in Militär-Invalide bittet um entsprechende Beschäftigung als **Herrschafthaus- oder Hotel-Diener.**
Anfrage im Compt. d. Bl.

Eine verlässliche Kellnerin

mit Kautions wird aufgenommen. (303)
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

2 Paar (307)

Salon-Windhunde,

edle Race, sind zu verkaufen: Burg Nr. 21.

Lehrjung oder Praktikant

mit entsprechender Schulbildung wird in der Gemischtwaaren-Handlung des **Max Nobič** in **Polstraun** aufgenommen. (308)

3. 3455. **Edikt.** 310

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg I. D. U. wird hiemit bekannt gemacht, daß am **14. März** 1884, Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr, und nöthigenfalls an den darauffolgenden Tagen, Domplatz Nr. 11 in Marburg, die freiwillige Versteigerung der der Firma „Stampfl und Ruzička“ gehörigen Waarenvorräthe, als: Kukuruz, Hafer, Bohnen etc., dann Gemölbeinrichtung, sowie der in den Verlaß nach August Stampfl gehörigen Einrichtungsstücke im Gesamtwerthe von 2715 fl. 21 kr. mit dem Anhang stattfinden wird, daß die einzelnen Fahrnisse nur um oder über den Schätzwert gegen Wegschaffung bei sofortiger Barzahlung hintangegeben werden.

k. k. Bezirksgericht Marburg I. D. U.
am 9. März 1884.

Der k. k. Bezirksrichter: **Gertschner.**

Wettan, 7. März. (Wochenmarktspreise.)
1 Hekt. Weizen fl. 7.40, Korn fl. 5.90, Gerste fl. 4.80, Hafer fl. 3.10, Kukuruz fl. 5.—, Hirse fl. 4.80, Weiden fl. 4.80, Erdäpfel fl. 1.80, Fisoln 9 kr. pr. Kilo.

Lotto-Ziehungen vom 8. März:

Wien: 27 79 14 7 3

Graz: 13 31 20 57 10

Danksagung.

Unter dem Eindrucke tiefen Schmerzes ausser Stande, die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme einzeln beantworten zu können, welche bei dem Anlasse des Hinscheidens unseres vielgeliebten, theueren Vaters, beziehungsweise Schwiegervaters, Grossvaters und Schwagers, des Herrn

Josef Löschnigg,

uns zugegangen sind, sowie für die überaus grosse Betheiligung an dessen Leichenbegängnisse, bitten wir alle unsere lieben Verwandten, Freunde und Bekannten, auf diesem Wege hiefür unseren wärmsten Dank entgegenzunehmen. (306)

Die trauernden Hinterbliebenen.



Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen **Auflösung** und **Zurücklegung** des **Geschäftes** verkaufe ich mein gänzlich **Waarenlager**, welches in **Tuch-, Rock- und Hosenstoffen, Kleiderstoffen, Leinen-** und allen Gattungen **Currentwaaren** besteht, zu **herabgesetzten Preisen.**

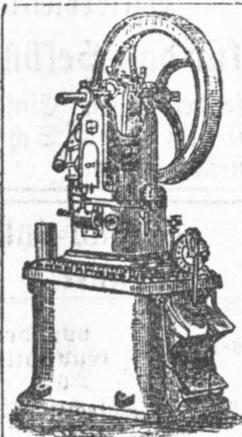
Bei diesem Ausverkaufe ist daher Jedermann Gelegenheit gegeben, billig kaufen zu können.

Es ladet zum Einkaufe ergebenst ein

J. Petternel

Marburg, am Hauptplatz,

296)



Hoffmeister's

Dampfmotor.

Betriebskosten 50% billiger wie bei jeder anderen Betriebsmaschine, unter Garantie. Patentirt in allen Ländern. Vortheile: kein besonderer Heizer, keine Ausströmung von Dampf, kein Kesselstein, keine behrliche Concession, kein Fundament oder besonderer Schornstein. Billiger Anschaffungspreis, geräuschloser Gang, einfache Construction etc.

K. k. priv. Maschinen-Fabrik

von

H.C. HOFFMEISTER, 175

Wien, Meidling, Hauptstr. 11.

Älteste und Entastet über Drens-Versuche von Herrn Regierungsrath Professor J. Radinger und Referenzen über ausgeführte Anlagen, ferner Prospekte nebst Beschreibungen gratis und franco.

Das illustrierte

„AMERIKA“

Erscheint
am
1., 10.
und
20.
jeden Mo-
nates.



Abonnements-
Preis:
incl. Franco-
Postzusen-
dung, ganzj.
5 fl. = 10 M.
halbjährig
2. 50 = 5 M.

Die mit **ausserordentlicher Anerkennung** von der Presse und dem Publikum aufgenommenen und bereits in ihren

3. Jahrgang getretene

illustrierte Zeitschrift: „Amerika“

bringt **wahrheitsgetreue** Mittheilungen aus dem **geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen** Leben in den **Vereinigten Staaten von Amerika** und ist für Alle, welche an dem mächtig emporblühenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen, bestimmt.

Diese Zeitschrift sollte überhaupt auf keinem Bäckertische und in keinem Kesseltel oder Club fehlen, da sie eine längst gefühlte Lücke ausfüllt. **Probennummern** werden auf Verlangen **gratis u. franco** versendet vom

Herausgeber: **Otto Maas** in **Wien, I., Wallfischgasse 10.**

Zeitschrift für Elektrotechnik

herausgegeben vom

Elektrotechnischen Verein in Wien.

II. Jahrgang. **1884.** II. Jahrgang.

Redigirt von **JOSEF KAREIS.**

Jährlich erscheinen 24 Hefte. Lexikon-Octav à 2 Bogen mit vielen Illustrationen. Elegant ausgestattet.

Pränumerationspreis: **jährlich 8 fl.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten, Journal-Expeditionen etc., sowie direct von

A. Hartleben's Verlag in **Wien, I., Wallfischgasse 1.**

(Beträge durch Postanweisung. — Probehefte gratis.)

Conversion der Ungarischen Goldrente.

Die Fortsetzung und Beendigung dieser Renten-Couvertirung steht in naher Aussicht; die mächtige **Rothschild-Creditanstalt-Gruppe** geht ernstlich daran, ihre Emissionsthätigkeit wieder aufzunehmen, nachdem der äusserst flüssige Geldstand, das Anlagebedürfniss des Kapitals und der wolkenlose politische Horizont das glänzendste Resultat jeder von dieser Finanzgruppe aufzulegenden Subscription als gewiss erscheinen lassen.

Selbstverständlich werden die **europäischen Börsen**, welche ohnehin schon seit längerer Zeit zur **Hausse** hinneigen, von den massgebenden Finanzkreisen die möglichste Unterstützung erhalten, und wir können daher für die nächsten Wochen auf eine **epochal günstige Börsenströmung** zuversichtlich rechnen.

Wir erachten daher die Zeit wieder für gekommen, unsere Dienste für alle Transactionen an der Börse anzubieten. Wir besorgen die coulanteste und sorgfältigste Ausführung aller **Aufträge für die Börse** gegen mässige Deckung in Barem oder Werthpapieren und nur **fl. 2.50 Courtage pr. Schluss**.

Alle die Börse betreffenden Anfragen beantworten wir gewissenhaft und prompt, gratis und franco, entweder brieflich oder in dem Briefkasten unseres finanziellen Fachblattes

Eidner's Börsen-Courier

und senden auch Probenummern desselben auf Verlangen franco zu.

Bankhaus Eidner & Comp.

147

Wien, I., Wallnerstrasse 17.

Steirische Landes-**Rohitsch-Sauerbrunn**-Anstalt
Unter-Steiermark.
Südbahnstation Pöltschach.

Berühmter Glaubersalz-Säuerling, Stahlbäder, Kaltwassercur, Molkencur. — Indication: Erkrankungen der Verdauungs-Organen. — Comfortabler Aufenthalt. Saison Mai bis October. Prospecte u. Wohnungsbestellungen bei der Direction.

Am 17. März erscheint: Prozess des Mädchenmörders Hugo Schenk.

Verhandelt in Wien am 13. bis 15. März 1884.
— Mit 20 Illustrationen, Facsimiles etc. —
Octav. Geheftet. Preis 30 kr.
Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken erfolgt Franco-Zusendung.
Wiederverkäufern hohen Rabatt.
A. HARTLEBEN'S VERLAG in WIEN,
I., Wallfischgasse 1. 309

Gutes süßes Heu
zu verkaufen. Anfrage bei Frau Marie Dieterich, Tegetthoffstrasse Nr. 37. (297)

Gutes Heu
verkauft (285)
Josef Felber, Lendplatz Nr. 1.

Aus freier Hand

sind 2 Geschäftshäuser, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes **Unterdrauburg** und an der Bezirksstrasse nach **Windischgraz** gelegen, unter guten Zahlungsbedingungen zu verkaufen; auf Einem wird das Bäckergerwerbe und auf dem zweiten das Gast- und Schmiedegerwerbe betrieben, welches letztere auch einen schönen, großen Ciskeller besitzt. 274
Nähere Verkaufsauskunft erteilt der Besitzer **Gustav Goll sen.**, Harz- & Fettwaarenfabrikant bei **Unterdrauburg**.

Warnung!

(279)
Ich ersuche Jedermann, meiner Frau **Maria Pövek** weder in Baarem, noch an Waare etwas zu borgen, da ich niemals dafür Zahler sein werde. **Fritz Pövek**,
Marburg, am 4. März 1884.

In **Hugo H. Hirschmann's Journalverlag** in Wien, I., Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einsendung des Geldbetrages (mittels Postanweisung) pränumerirt werden:

Wiener Landwirthschaftl. Zeitung.

Allgemeine illustrierte Zeitung für die gesammte Landwirthschaft. Redakteure:

Hugo H. Hirschmann. — **Dr. Josef Ekkert**.
Größte landw. Zeitung Oesterreich-Ungarns.
Gegründet 1851. Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in Gr.-Folio. Viertelj. fl. 2.50.

Oesterreichische Forst-Beitung.

Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirthschaft und Holzhandel, Jagd und Fischerei.

Redakteur: **Prof. Ernst Gustav Hempel**.
Centralblatt für Forst- und Jagdwesen. Einziges forstliches Wochenblatt. Gegründet 1883.
Erscheint jeden Freitag in Gr.-Folio.
Vierteljährig fl. 2.—

Allgemeine Wein-Zeitung.

Illustrierte Zeitung für Weinbau und Weinbereitung. Internationales Weinhandelsblatt.

Redakteur: **Prof. Dr. Josef Bersch**.
Größte Zeitung für Weinbau, Kellerwirthschaft und Weinhandel. Gegründet 1884.
Erscheint jeden Donnerstag in Gr.-Folio.
Vierteljährig fl. 2.—

Reil's Kaufmännische Unterrichts-Kurse für das Selbst-Studium.

Die Neue freie Presse schrieb über dieses Werk: „Jungen Kaufleuten, welche sich durch Selbstunterricht vervollkommen wollen, seien diese Unterrichtskurse bestens empfohlen!“ Reil's Unterrichtskurse erscheinen in Lieferungen à 30 Pf., jede einzeln käuflich. Probebriefe versendet gegen Einsendung von 30 Pf. (in Briefmarken) die Verlagshandlung **Greifner & Schramm** in Leipzig franko. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Die Neue freie Presse schrieb über dieses Werk: „Jungen Kaufleuten, welche sich durch Selbstunterricht vervollkommen wollen, seien diese Unterrichtskurse bestens empfohlen!“ Reil's Unterrichtskurse erscheinen in Lieferungen à 30 Pf., jede einzeln käuflich. Probebriefe versendet gegen Einsendung von 30 Pf. (in Briefmarken) die Verlagshandlung **Greifner & Schramm** in Leipzig franko. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Spezial-fahrplan für die Südbahn-Station Marburg.

Ankunft

Giltig vom 1. October 1883.

Abfahrt

Zugs-Art	von der Endstation	St. Min.	Aufenthalt in Marburg. Minuten:	nach der Endstation	St. Min.	Zugs-Art
Courier-Zug	Wien	1 16 Früh	5	Triest	1 21 Früh	Courier-Zug
Postzug	Wien	8 4 Früh	16	Triest	8 20 Früh	Postzug
Eilzug	Wien	2 10 Nachmittag	4	Triest	2 14 Nachmittag	Eilzug
Postzug	Wien	11 29 Abends	12	Triest	11 41 Abends	Postzug
Gemischter Zug	Mürzzuschlag	1 42 Nachmittag	38	Triest	2 20 Nachmittag	Gemischter Zug
Sekundär-Zug	Mürzzuschlag	6 20 Abends	30	Gilli	6 50 Abends	Sekundär-Zug
Sekundär-Zug	Gilli	8 40 Früh	10	Mürzzuschlag	8 50 Früh	Sekundär-Zug
Courier-Zug	Triest	2 48 Früh	5	Wien	2 53 Früh	Courier-Zug
Postzug	Triest	5 37 Früh	18	Wien	5 55 Früh	Postzug
Gemischter Zug	Triest	12 24 Mittags	28	Mürzzuschlag	12 52 Mittags	Gemischter Zug
Eilzug	Triest	2 46 Nachmittag	4	Wien	2 50 Nachmittag	Eilzug
Postzug	Triest	8 16 Abends	14	Wien	8 30 Abends	Postzug
Eilzug	Franzensfeste	2 25 Früh		Franzensfeste	1 40 Früh	Eilzug
Personen-Zug	Franzensfeste	12 19 Mittags	Kärntner- Büge.	Franzensfeste	9 15 Früh	Personen-Zug
Personen-Zug	Franzensfeste	5 58 Nachmittag		Villach	3 — Nachmittag	Personen-Zug
Gemischter Zug	Unter-Drauburg	8 30 Früh				

15. Jahrgang.

Wein- u. Agricultur-Beitung.

Illustriertes Fach-Organ für Weinhandel, Weinbau, Keller-, Land-, Gast- u. Hauswirthschaft.
Redakteure: **J. Rosenzweig**, **Prof. E. v. Mayersbach**, **Dr. A. Groß**.

Ältestes, verbreitetstes und populärstes Fachblatt für Weinproduzenten, Weinändler und Weineporture.
Erscheint jeden Samstag. Pränumerationspreis ganzj. 6 fl. (Mt. 12), halbj. 3 fl. (Mt. 6). Inserate per Nonpareille-Beile 8 kr. Probenummern auf Verlangen franco.

Adressbuch der Weinhändler, Weinproduzenten, Commissionäre, Champagnerfabri-

kanten, Hoteliers und Gastwirthe, enthaltend 20 107 Städte und Orte mit circa 1/2 Million Adressen. Bd. I. Oesterreich-Ungarn, Bd. II. Deutsches Reich, Bd. III. Frankreich, Bd. IV. Schweiz, England und Dänemark. Jeder Band für sich kostet fl. 2 — Mt. 4. Alle 4 Bände fl. 6. — Zu beziehen durch die Administration der „Oesterr.-Ungarischen Wein- und Agricultur-Zeitung“, Wien, Währingerstrasse 52.

Zu verkaufen

circa 200 Zentner Heu bei Delago. 277